

Siggi Sawall

Zwischen Amazonas und Titicacasee



Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Rio de Janeiro

Karneval unter dem Zuckerhut

***Wer hätte je an eine Corona-Pandemie
gedacht?***

Von Salvador da Bahia ins Amazonasgebiet

Kreuz und quer durch das Amazonasgebiet

Und immer wieder geht die Sonne auf

Nachtexkursion am „Lago Ipixuna“

Manaus - die Millionenstadt am Amazonas

Ein Naturschauspiel der besonderen Art

***Die „Apotheke“ aus dem Regenwald ist in
Gefahr***

Auf dem Weg nach Südkolumbien

Exkursion im Regenwald

Leticia - Geheimnis eines Dschungels

Melodie des Regenwalds

Der „Coco“ vom Amazonas in Wuppertal

Iquitos am nächsten Morgen

Rückflug

Zwischen Machu Picchu / Cusco und Titicaca-See

Spuckbier?

Abenteuerliche Zugfahrt von Cusco nach Machu Picchu

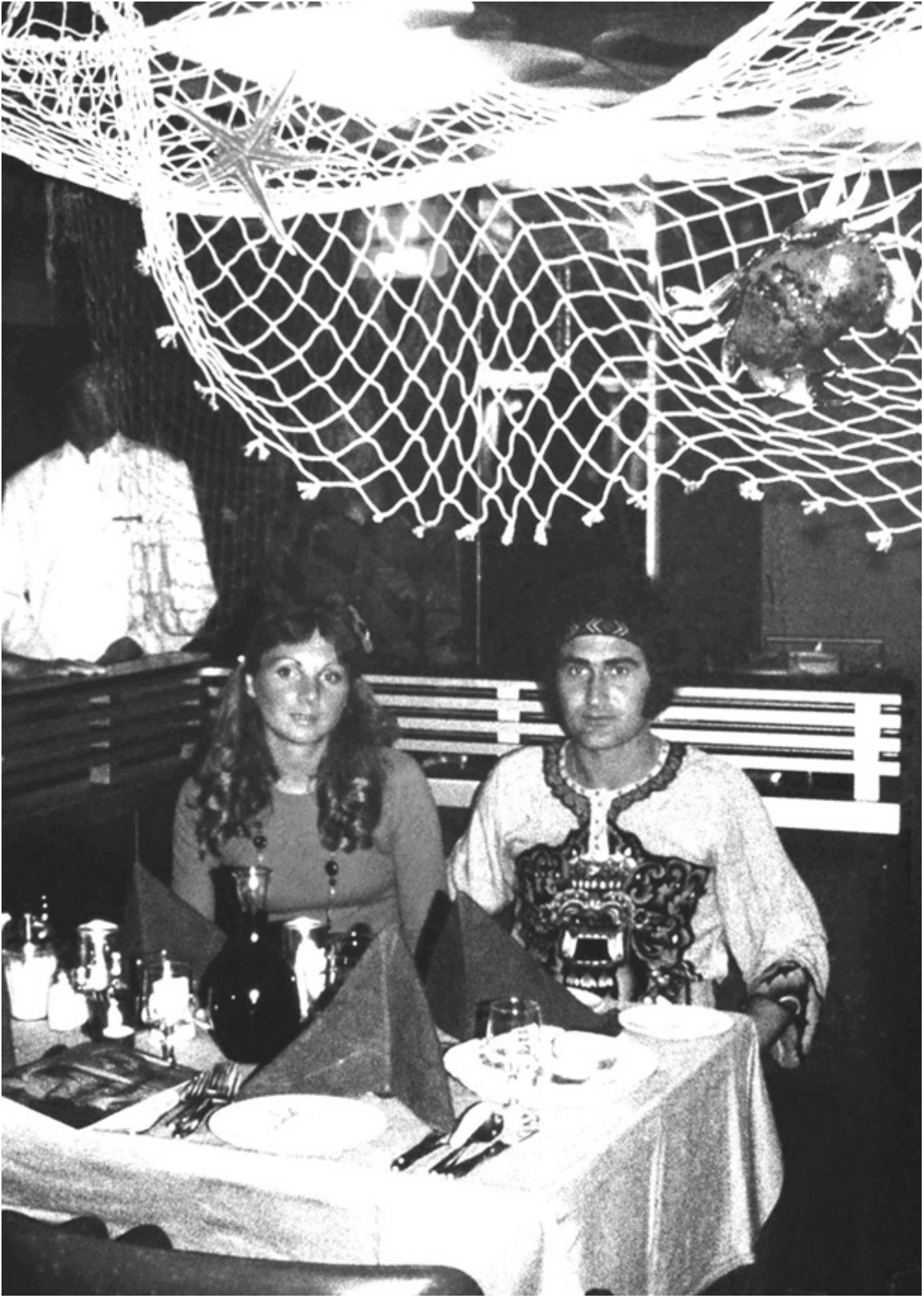
Busfahrt zum Titicacasee

Peru ist das Land der Kartoffel

Lamas, die spuckenden Vierbeiner

Titicacasee - der höchstgelegene See der Erde

Schwimmende Inseln und Boote aus Totora-Schilf



Party an Bord der MS World Discoverer

Vorwort

Der erste Teil umfasst Rio de Janeiro und Salvador da Bahia, bevor eine abenteuerliche Schiffsreise mit Expeditionscharakter auf dem Amazonas durch ein Mosaik von Flüssen bis hin zum Fuße der Anden beginnt.

In Brasilien besteht seit Urzeiten der größte Urwald der Welt, der riesige Amazonas-Regenwald.

Er gilt als die „grüne Lunge“ im Ökosystem der Erde. Der Regenwald ist die Heimat vieler Pflanzen- und Tierarten und hat unvorstellbare Dimensionen.

Das Amazonasgebiet ist so groß wie ganz Westeuropa.

Peru ist das Kernland der Inkas.

Der zweite Teil wird mit Cusco und Machu Picchu der kulturelle Bereich der Inkas dargestellt.

Auf einer Höhe von fast 4.000 Meter liegt der höchstgelegene See der Welt, der Titicacasee.

Hier lebt der Stamm der Urus. Sie bauten auch die „Schwimmenden Inseln“ aus Schilf. Warum, ist hochinteressant!

Die Ureinwohner Südamerikas sind die Indianer, die im Laufe der geschichtlichen Entwicklung vor allem in das Amazonasgebiet – gedrängt wurden, nachdem die Europäer kamen.

In Südamerika entwickelte sich eine eigenständige Kultur, insbesondere in der Musikszene.

Rio de Janeiro

Die Landung in Rio de Janeiro bei aufgehender Sonne am frühen Morgen ist nach der stürmischen, stockdunklen Nacht wie eine innere Befreiung.

Unverkennbar der Zuckerhut und die Jesus-Statue „Cristo Redentor“ auf dem Berg Corcovado mit weit ausgebreiteten Armen, als wolle er uns herzlich willkommen heißen.

Hügel und Berge, das Meer und der weiße Sandstrand der Copacabana.
Ein Häusermeer.

Der Name „Rio de Janeiro“ kommt aus dem Portugiesischen und bedeutet „Januar-Fluss“.

Von Müdigkeit keine Spur, geht es sofort auf Stadttour.

Der Berühmteste der Berge und Hügel ist zweifelsohne der Zuckerhut, der an einen Hut erinnert.

Im Gesamtbild mit einem höheren Berg das Heiligen-Denkmal, wie die Höcker von Kamelen.

Mein erstes Ziel ist der 396 Meter hohe Zuckerhut.
Jahrzehntelang diente er den Seeleuten als Orientierungspunkt.

Atemberaubend ist die lautlose Auffahrt mit der Seilbahn-Gondel und der Blick auf die Stadt.
Es scheint, als liege sie dem Zuckerhut zu Füßen.

Dazu die Sicht auf die halbmondförmige Copacabana und das blau-grünlich schimmernde Meer.

Spektakulär ist der Blick vom 710 Meter hohen Berg „Corcovado“ mit der 38 Meter hohen, riesengroßen Christusstatue.

Christus streckt zu beiden Seiten die Arme aus, als wolle er alle Besucher in die Arme nehmen und ihnen Hoffnung geben.

Hier einige Maße zur Christusstatue:

Allein der Kopf wiegt 30 Tonnen, sein Umfang beträgt 3,75 Meter.

Jede Hand misst 3,20 Meter.

Die ganze Christus-Statue ist so groß wie ein 12-Etagenhaus, für Besucher aber im Inneren nicht zugänglich. Der Zugang ist nur für Handwerker vorgesehen, wenn Reparaturarbeiten, z.B. nach einem Blitzeinschlag, erforderlich sind.

Der Blick von hier oben zeigt aber auch Bilder, die ein anderes Rio zeigen.

An den steilen Berghängen liegen „Behausungen“, besser gesagt: „Hütten“, der armen Menschen.

Man nennt diese Wohnsiedlungen „Favelas“. Sie wirken wie aneinander geklebt.

Die meisten Bewohner der Favelas kommen vom Land.

Sie glauben, in der Stadt schneller Arbeit zu finden – ein Problem weltweit.

Die Menschen siedeln sich hier an, weil sie in der Stadt die Mieten nicht bezahlen können.

Man „beschafft“ sich das, was man zum Leben benötigt.

Das heißt nicht, dass alle Bewohner der Favelas kriminell wären.

In Rio sollen etwa 300 Favelas bestehen, in denen mehrere hunderttausend Bewohner leben.

Man hat sich an die Bilder gewöhnt.

Von offizieller Seite versucht man, die Existenz von Favelas werbewirksam einzusetzen.

Werbeprospekte werben sogar für Ausflüge dorthin.

Andererseits besteht eine gewisse Angst, überfallen zu werden (besonders in der Geschäftswelt).

Offiziell spricht man von „Todesschwadronen“:

Banden und Gangster, die rigoros mit Stich- und Schusswaffen vorgehen.

Auch „Kinderbanden“, die ihre körperliche Unterlegenheit mit noch größerer Rücksichtslosigkeit ausgleichen.

Andererseits kommen aus den Favelas viele Ideen und Talente, ob im Fußball oder im kreativen Bereich, z.B. beim Auftreten von Sambagruppen.

Fußball-Talente, die den brasilianischen Fußball geprägt haben, wo Fußball zum Teil „getanzt“ wurde.

Ein Mythos vergangener Zeit ist das 220.000 Zuschauer fassende *Maracanã-Stadion, das der Autor besucht hat.*

Vom Geschehen weit entfernt ist man auf den oberen Rängen.

Inzwischen ist das Maracanã-Stadion aus Sicherheitsgründen auf 76.000 Zuschauer reduziert worden, und zwar zu einer Zeit, als noch niemand an eine „Corona-Epidemie“ dachte.

Karneval unter dem Zuckerhut

„Heiße“ Tage und Musik, Musik, Musik – Sambarhythmen.

Stundenlange Tänze auf dem heißen Pflaster.

Millionen Menschen, die sich im Tanzschritt bewegen, scheinbar ohne Ermüdungserscheinungen, Tag und Nacht.

Karnevalsgesänge, die extra zu jedem Karneval neu komponiert werden.

Melodien, die man von morgens bis in die Nacht hört.

Melodien, die einen ständig begleiten.

Musik und Gesänge aus Lautsprechern, die die Menschen immer wieder aufputschen.

Stundenlang stampfen die Karnevalisten auf dem heißen Pflaster.

Schwingende Körper, gebeugte Knie, wippende Fußsohlen.

Jeder ist sein eigener „Interpret“.

Farbenprächtige, phantasievolle Kostüme.

Einmal im Leben das verkörpern, was man im Alltag gerne wäre.

Karneval ist wie eine Medizin; Musik ist wie ein Sog, der die Tanzenden immer weiter zieht.

Wer nun glaubt, am Aschermittwoch sei alles vorbei, der irrt.

Auf der „Avenida Presidente Vargas“ tanzende Sambagruppen mit bis zu 6.000 Tänzerinnen und Tänzern.

Wer hätte je an eine Corona-Pandemie gedacht?

Nach den USA und Indien verzeichnet Brasilien mit über 4,5 Millionen Corona-Erkrankten über 140.000 Corona-Tote (Stand: August 2020).

Kaum ist der Karneval vorbei, da juckt es bereits in den Seelen der Menschen in Rio oder anderswo, die Vorbereitungen für den nächsten Karnevalstermin zu beginnen.

In den Sambaschulen werden Lieder entworfen, Kostüme je nach Thema zu kreiert, usw.

Doch die Corona-Pandemie verhindert dies 2020 in der Karnevalshochburg Rio de Janeiro.

Die Sambaschulen sind wie gelähmt.

Aber 100.000 Corona-Infizierte und mehr als 10.000 Corona-Tote allein in Rio sprechen für sich.

Aus großer Vorfreude ist große Besorgnis geworden.

In den Sambaschulen probt man keine neuen Tanzschritte.

Ein vorzügliches „Trainingsgelände“ wäre auch die Copacabana gewesen.

Aber die Copacabana als „Mehrzweck-Bühne“ bleibt sicherlich bestehen.

Hübsche Mädchen und enge Bikinis, die mehr zeigen, als sie verbergen können.

Aber Stoff tragen sie alle ...

Adiós Rio!

Von Salvador da Bahia ins Amazonasgebiet

Die „afro-brasilianische Stadt“ Salvador da Bahia wird auch als „schwärzeste Stadt Brasiliens“ bezeichnet.

Die Vorfahren der Bewohner wurden einst als billige Arbeitskräfte (Sklaven) aus Westafrika „importiert“ und auf Zuckerrohr-Plantagen eingesetzt.

In Salvador da Bahia lebt die Seele Afrikas. Ausdruck ist die afrikanische Kultur. Es entstand ein neuer Musikstil, der die brasilianische Musik beeinflusst hat.

Salvador da Bahia ist eine Art „Terrassen-Stadt“, die aus einer Unter- und einer Oberstadt besteht.

Im unteren Stadtteil befindet sich der Geschäftsbereich. Banken sowie Märkte mit eindrucksvoll klingenden Namen wie „Água de Meninos“. Hier geht es lautstark zu, vor allem beim Verkauf von Affen; ein reines „Affentheater“.

Eindrucksvoll klingen auch die Namen dreier bedeutender Kirchen: „Basilica Nosso Senhor do Bonfim“, „Igreja de São Francisco“ und „Basílica de Nossa Senhora da Conceição da Praia“.